

Fortsetzung von Seite 1

unsere Zukunftspläne für einen Um- und Ausbau vorzustellen, der Arbeitsplätze absichern und sogar neue schaffen kann.

Herr Matarrese, Herr Wirth, wo haben Sie in Zeiten knapper Mittel in der Gemeindekasse die Priorität gesetzt?

Tom Matarrese: Hauptziele des Schöffensrats in Sachen Infrastrukturen sind der Bau einer neuen Sporthalle, eines neuen Schwimmbads auf regionaler Basis, die Modernisierung der Schulgebäude und der Ausbau der „Maison relais“. Bei allen Neubauten werden wir verstärkt auf die Gesteuerung wie die Folgekosten achten. Noch bevor Architektenwettbewerbe ausgeschrieben werden, lassen wir uns von einem Finanzberater errechnen, was wir uns als Gemeinde überhaupt leisten können. Der Denkanstoß ist neu. Fest steht, dass das neue interkommunale Hallenbad kein Erlebnisbad mit Rutsche und Whirlpool wird, sondern ein funktionelles Bad für den Schul- und Breitensport.

Jean-Marie Wirth: Wir gehen auch bei der Planung neue Wege. So hat Gemeinderat Georges Zeimet als Vorsitzender der Sportkommission Vertreter der Schulen und Vereine zu mehreren Sitzungen und Gesprächen geladen, um die realen Bedürfnisse besser zu analysieren und zu koordinieren. Es ist uns auch gelungen, den Bau noch in letzter Minute in nächsten Fünf-Jahres-Plan des Sportministeriums unterzubringen. Bis zum Ende unserer Mandatszeit könnte der Sport- und Schwimmhallenkomplex also stehen. Aber nicht am ursprünglich geplanten, sondern auf einem schulnahen Standort. Ein entsprechendes Gelände steht zur Verfügung, Details gibt es in Kürze. Wir haben das Glück, dass wir mit dem Besitzer des Baulandes einen direkten Tausch mit den Grundstücken am weniger geeigneten Standort machen können. So belastet der neue Grundstückserwerb die Gemeindekasse nicht. Wir planen auch so komplex und groß, dass in einer zweiten Phase auch die Infrastrukturen für Tennis und Fußball am selben Standort errichtet werden können.

Welche neuen Akzente setzen Sie als Finanzschöffe, Herr Matarrese?

Tom Matarrese: Ich habe festgestellt, dass der vorige Schöffensrat zwar einen Fünfjahresplan

in Auftrag gegeben hatte, dieser jedoch nicht fertiggestellt wurde und somit dem Gemeinderat niemals vorgestellt werden konnte. Zurzeit wird der Fünfjahresplan aktualisiert und angepasst, damit er in Zukunft auch genutzt werden kann. Eine Neuerung in Sachen Finanzen ist zudem die Schaffung einer Finanzkommission. Dort kann Expertenrat eingeholt werden, wie z.B. sich Kosten einsparen lassen. Solche Denkanstöße von außen sind hilfreich und unterstützen den Schöffensrat bei seiner Arbeit.

Manche Probleme lösen sich nicht von heute auf morgen. Was können Sie für die Grundschulkinder tun, die noch auf einen Platz in der Schulkantine warten?

Jean-Marie Wirth: Wir haben das Problem, dass die „Maison relais“ nur 164 Kindern in der Kantine Platz bietet und alle anderen in das



„Villa Collart“ in Steinfort

Ausweichquartier „Centre culturel Roudemer“ müssen. Wir wollen dieses Problem schnellstmöglich lösen. Seit unserem Amtsantritt haben wir uns daher Gedanken um diese Kinder gemacht.

Tom Matarrese: Die jetzige „Maison relais“ hat neun Millionen Euro gekostet. Als Finanzschöffe sage ich ganz klar: das können wir uns nicht noch einmal leisten. Wir wollen uns als Schöffensrat kein Denkmal setzen, sondern den Kindern, und den Bürgern im Allgemeinen, funktionelle Infrastrukturen bieten. Und das ist durchaus möglich, auch ohne Abstriche in Sachen Ästhetik und Energieeffizienz.

Jean-Marie Wirth: Wir messen der Planung der Infrastrukturen eine große Bedeutung bei. Wir sind direkt in andere Gemeinden gegangen, um Gebäude in Leichtbauweise zu begutachten. Da muss jedes Detail am Anfang gut durchdacht werden, danach steht das Gebäude aber umso

schneller da. Mit dieser Methode könnte zum Schulanfang 2014/15 ein Neubau einsatzbereit sein, der auch Frühziehungsklassen Platz bietet, die jetzt noch in unrentablen kleinen Schulen untergebracht sind. Wir haben darüber mit den Lehrkräften gesprochen, und wir haben uns schon weiterführende Gedanken gemacht, wie wir die frei werdenden Schulräumlichkeiten vorübergehend anderweitig nutzen könnten. Da wir relativ zügig die Instandsetzung von renovierungsbedürftigen Gebäuden angehen wollen, werden entsprechende Bedürfnisse entstehen, beispielsweise für das Jugendhaus welches zurzeit in der „Villa Collart“ untergebracht ist. Dieses lokalhistorisch bedeutende Gebäude befindet sich teilweise in einem desolaten Zustand und bedarf einer grundlegenden Renovierung. Gleiches gilt für die alte Primärschule in Steinfort.



Instandsetzung der Rue du Parc in Kleinbettingen

stunden mit dem Schöffensrat im Rathaus am Samstagmorgen, finden nun auf Terminabsprache statt. Zusätzlich werden wir jedes halbe Jahr eine Bürgerversammlung abhalten.

Tom Matarrese: Auch unsere Kommissionen funktionieren gut. Da ist eine erfreuliche Eigendynamik entstanden. Es finden mehr Sitzungen statt, es gibt mehr Austausch und Anregungen. Wichtig war für uns, dass in der Jugendkommission nur noch Mitglieder unter 30 Jahren mitreden sollen. Auch die Vorsitzende der Integrationskommission, CSV-Gemeinderätin Bénédicte Janne, kann eine positive Bilanz ziehen. So hat Sie die Vereine dazu eingeladen, den Neubürgern ihre Aktivitäten vorzustellen. Dieser „Marché aux activités“ fand Mitte September im Vorfeld einer Open-Air-Kinovorstellung der Jugendkommission statt.

Wieso haben Sie in Steinfort ein neues Kulturfestival ins Leben gerufen?

Jean-Marie Wirth: Der Schöffensrat hat unter dem Impuls der Vorsitzenden der Kulturkommission, CSV-Gemeinderätin Anne Houllard, im Interesse der Einwohner beschlossen, aus dem bisherigen reinen Theaterfestival eine für möglichst viele Kultursparten offene Veranstaltungsreihe zu schaffen. Während des Festivals traten Künstler aus der Gemeinde, aus der Region und aus dem



„al Millen“ in Kleinbettingen

Ausland auf. Bereits die erste Ausgabe von „SchmelzKultur“ kannte einen großen Besuchererfolg. Wir hatten Theatervorstellungen, Konzerte, Literaturabende, Filmvorführungen, Kinderspektakel und eine Ausstellung. Regen Anklang fand das von einheimischen Vereinen betriebene Schmelz-Bistro, in dem es zu spontanen Musikeinlagen kam. Da griffen Leute aus der Gemeinde zur Gitarre oder setzten sich ans Klavier und sorgten für Stimmung. Auch kamen die Leute ins Gespräch. Genau das beabsichtigten wir - unser Kulturleben in der Gemeinde beleben und bereichern. Ich darf verraten: Die Planungen zur zweiten Auflage 2013 laufen bereits.

Stichwort Denkmalschutz: Was wird aus der 'al Millen' in Kleinbettingen?

Jean-Marie Wirth: Wir sind dabei den Erwerb des Gebäudes samt des dazugehörigen Grundstücks von 46 Ar abzuschließen, um es später zu museumspädagogischen Zwecken zu nutzen. Das Vorhaben wird dazu beitragen den ländlichen Tourismus in unserer Region anzukurbeln, zumal die Gemeinde Steinfort Mitglied der Leaderregion 'Aischdall' ist. Eine interessante Konfrontation zwischen früher und heute, da in Kleinbettingen auch ein hochmoderner Mühlenbetrieb funktioniert.

Vielen Dank für das Gespräch.



STENGEFORT

Grass, Hoen,
Klengbetten,
Stengefort

Op de Punkt

Kontakt- an Informationsblatt von der CSV Stengefort
Ënnert der Responsabilitéit von der CSV Stengefort

Neue Wege gehen

Seit einem Jahr leitet eine CSV/DP-Koalition die Geschicke unserer Gemeinde. Die neue Majorität setzte sofort neue Akzente und Prioritäten. Zur Bilanz nach einem Jahr, hier ein Gespräch mit den beiden CSV-Vertretern im Schöffensrat, Bürgermeister Jean-Marie Wirth und Schöffe Tom Matarrese, über Leichtbauweise, Schwerarbeit und den richtigen Draht zum Bürger.



1. Reihe sitzend: Anne Houllard, Jean-Marie Wirth, Bénédicte Janne
2. Reihe stehend: Tom Matarrese, Georges Zeimet

Herr Bürgermeister, Sie sind seit einem Jahr im Amt, Zeit für eine erste Bilanz. Vorweg gefragt: Hatten Sie einen einfachen Start?

Jean-Marie Wirth: Vor einem Jahr ist es unserer Partei zusammen mit der DP gelungen die Führungsrolle in der Gemeinde zu übernehmen und ich habe somit das Amt des Bürgermeisters einnehmen können. Leider war der Start schwieriger als erwartet, denn die damalige Majorität weigerte sich in der Übergangsphase nach der Wahl, dem künftigen Schöffensrat Informationen über die laufenden Amtsgeschäfte zukommen zu lassen. Somit kam unmittelbar viel harte Arbeit auf uns zu. Aber es ist uns gelungen, uns in kürzester Zeit gut einzuarbeiten und uns auf anderen Wegen die nötigen Informationen zu beschaffen. Der Einstand in die

neue Funktion hat unter anderem so reibungslos geklappt, weil ich mit dem Ersten Schöffensrat Daniel Frieden (DP) und dem Zweiten Schöffensrat Tom Matarrese (CSV) sofort eine Absprache für eine klare Aufteilung der Sachgebiete treffen konnte. Somit ist für die Bürger direkt erkennbar, wer Ansprechpartner für ihre Belangen ist.

Gleich nach den Wahlen, die Sie gewonnen haben, kamen Gerüchte auf. Wie gehen Sie mit falschen Anschuldigungen um?

Jean-Marie Wirth: Die muss man einfach durch gute Arbeit kontern. Noch vor Beginn meiner Amtszeit als Bürgermeister musste ich tatsächlich feststellen, dass falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, etwa dass die CSV den noch vom alten Gemeinderat geplanten und genehmigten Bau eines Skateparks auf Eis legen wollte. Daran

war kein Wort wahr. Die CSV hatte als Opposition für das Projekt gestimmt und hat es jetzt als Schöffensrat zusammen mit dem Koalitionspartner DP auch konsequent und schnell umgesetzt. Lediglich, was den Standort angeht, gab es eine Neuentscheidung.



„Hôpital intercommunal Steinfort“ (HIS) in Steinfort



Skatepark im Freizeitgebiet „Ennert der Berk“ in Steinfort

mir das vorstellen konnte, u.a. weil viele Entscheidungen und wichtige Arbeiten in den vorigen Jahren hinausgezögert worden sind und wir viele offene und brachliegende „Baustellen“ geerbt haben. Zum anderen bin ich als Bürgermeister von Steinfort auch Vorsitzender in zwei Gemeindegremien geworden, die für unsere Kommune sehr wichtig sind. Das ist einerseits das Gewerbegebiet in Grass, wo ich auf eine schnelle Umsetzung der „Zone d'activité régionale de l'ouest“ (ZARO) poche, um weitere Betriebsabwanderungen zu verhindern. Andererseits handelt es sich um das „Hôpital intercommunal Steinfort“ (HIS), das seit den 80er

Jahren nahezu ohne neuen Impulse blieb. Dabei ist es ein wichtiger Arbeitgeber und Geschäftspartner in der Region und erfüllt eine wichtige Rolle in der regionalen und nationalen medizinischen und sozialen Pflege unserer älteren Mitbürger. Ich habe in den vergangenen Wochen erste Kontakte mit dem Familien- und dem Gesundheitsministerium aufgenommen, um

Fortsetzung auf Seite 4